

Anzeigenpreis: Die 3. Mille. hohe u. 45 Mille. breite Zeile 30 Danziger Pennige. Gesuche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Reklamen für die dreigespaltenen Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

General-Anzeiger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Posten... Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Anzeigen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Aufhebung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Benefke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schenke. — Druck und Verlag Paul Benefke, sämtlich in Danzig.

Nr. 266

Danzig, Freitag, 12. November 1926

13. Jahrgang

Goesch's neuer Besuch bei Briand.

Völkerbund und Militärkontrolle.

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Goesch, hatte wiederum eine lange Unterhaltung mit dem französischen Minister des Äußeren, Briand. In dieser Unterredung wurde die Erörterung der zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Probleme weitergeführt, wobei diesmal besonders die Frage der Entwaffnung Deutschlands und die Angelegenheit der Militärkontrolle eingehend besprochen wurden. Die deutsche Regierung ließ hierbei den Wunsch erkennen, daß die noch vor der Botschafterkonferenz anhängigen Fragen vor dem Zusammentritt des Völkerbundes am 6. Dezember geregelt werden sollten.

Über die Frage der Militärkontrolle haben in den letzten Tagen auch Besprechungen zwischen dem englischen Botschafter in Paris und Briand stattgefunden. Der englische Botschafter präziserte bei dieser Gelegenheit Englands Standpunkt dahin, daß nach englischer Auffassung die Aufgabe der Interalliierten Kontrollkommission in Deutschland beendet sei, da Deutschland die im Versailler Vertrag ihm auferlegten Abrüstungsbestimmungen durchgeführt habe. Dem Übergang der Militärkontrolle auf den Völkerbund stünde nach Auffassung der englischen Regierung nichts mehr im Wege.

Auch General Walsh soll Briand erklärt haben, daß die zwischen der Reichsregierung und der Interalliierten Militärkommission noch bestehenden Streitpunkte nicht so erheblich seien, daß deswegen die Aufhebung der Interalliierten Militärkommission verzögert werden müsse. Auch er soll damit einverstanden sein, daß ihre Befugnisse demnach auf die Organe des Völkerbundes übergehen. Wie in gut unterrichteten französischen Kreisen verlautet, wird General Walsh demnach nach Berlin reisen, um mit den deutschen Behörden eine letzte Rücksprache zu haben. Man erwartet ihn vor dem Beginn der Völkerbundratsitzung nach Paris zurück.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Steuerfindung für die Landwirtschaft.

Im Steuerauschuß des Reichstags teilte die Reichsregierung mit, daß angesichts der schwierigen Lage der Landwirtschaft und der Tatsache, daß alle Vermögenssteuerbescheide am 15. November noch nicht zugestellt sein werden, eine Steuerfindung für die Landwirtschaft unter Wegfall jeglicher Vergünstigungen bis 1. Januar 1927 auf dem Verordnungswege durchgeführt werden soll. Diese Erklärung erfolgte bei der Beratung des nationaler und kommunaler Anträge, die besonders mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse und auf die Abdeckung der Wechselverbindlichkeiten steuerliche Schonung der landwirtschaftlichen Betriebe gefordert hatten. Diese Anträge wurden nach der Regierungserklärung für erledigt erklärt.

Bayern und der Finanzausgleich.

In der Aussprache des Bayerischen Landtages über den Landesetat und den Finanzausgleich spielte die Bemerkung des Ministerpräsidenten Held eine große Rolle, daß im Kampf um den Finanzausgleich nötigenfalls zur äußersten Konsequenz gegriffen werden müsse. Ministerpräsident Dr. Held erklärte, daß seine Ankündigung nur einem ungerechten Finanzausgleich, nicht aber der Reichsregierung gegolten habe. Unter den angeführten Konsequenzen könne man z. B. verstehen, daß das Mitglied der Bayerischen Volkspartei aus der Reichsregierung zurückgezogen werde. Außerdem könne Bayern den Staatsgerichtshof anrufen. Der Bayerische Landtag ersucht die Staatsregierung in einer Entschließung, auch weiterhin mit Nachdruck für eine gerechte und billige Lösung des Finanzausgleichs einzutreten.

Aus In- und Ausland.

Andernach. Die Räumung der Stadt durch die Franzosen, die vor etwa acht Tagen eingeleitet worden ist, ist nunmehr vollständig durchgeführt. Die Stadt ist vom Dezember 1918 bis Dezember 1922 von Amerikanern, später von Franzosen besetzt gewesen.

Prag. Der Prager Polizei ist es gelungen, eine große Spionageaffäre aufzudecken, in die ein Mitglied des russischen Konsulats in Prag verwickelt ist. Ein bei einer Militärbehörde beschäftigter früherer Legionär hat an ein Mitglied der kommunistischen Vertretung in Prag wichtige militärische Schriftstücke verkauft.

London. Zur Feier des Waffenstillstandstages wurde wiederum zwei Minuten lang jede Tätigkeit im ganzen Lande ausgesetzt. Am Grabe des unbekannten Soldaten wurde unter Beteiligung von Tausenden von Offizieren und Mannschaften der Marine und der Armee eine Gedenkfeier veranstaltet, bei der der König, der Prinz von Wales und der Herzog von York Kränze niederlegten.

Grithjof Nansen.

der große Polarforscher, der zurzeit in Berlin weilt, wo er den Vorsitz der dort stattfindenden Polarforschertagung



hat. Nansen ist in Deutschland kein Unbekannter mehr und wird in allen Kreisen besonders auch wegen seiner objektiven Stellungnahme hoch geschätzt.

Deutscher Reichstag.

(233. Sitzung.) Ob. Berlin, 11. November.

Die allgemeine Aussprache über den Nachtragsetat wurde fortgesetzt. Abg. Dr. Brest (Wirtsch. Vgg.) erklärte, seine Freunde erwarteten den Zustand, daß der Etat so richtig aufgestellt wird, daß Nachträge überflüssig werden. Sie seien weiter entschiedene Gegner des Aufbaus des Kaiserhofes in Berlin, weil sie darin gewissermaßen die Neigung zur Erweiterung des Behördenapparates auf Kosten der freien Wirtschaft erblickten. Seine Partei verlange eine gründliche Reform im Veranlagungswesen. Im schärfsten Gegensatz ständen sie zu den staatssozialistischen Gedanken, die der Reichsfinanzminister geäußert hat. Es läge in erster Linie darauf an, die freie Wirtschaft zu beleben. Ihrer Ansicht nach hätte man den Generalobersten von Seeckt ruhig im Amt lassen können. Die Wirtschaftspartei als Mittelstandspartei könne sehr gut mit einer Arbeiterpartei zusammenarbeiten, aber sie werde immer daran festhalten, daß ein gesunder Mittelstand die Voraussetzung für ein gesundes Staatswesen ist.

Abg. Kube (Völk.) meinte, beim großdeutschen Gedanken werde viel zu einseitig an Österreich gedacht, viel zu wenig an die Subdenen. Die Völkischen hätten nicht den mindesten Anlaß, sich des Herrn von Seeckt anzunehmen, aber Dr. Gehler sei in keiner Weise berufen, sich als Hüter der Staatsautorität aufzuspielen. Der Redner erklärte, wenn Seeckt ein Akerl gewesen wäre, dann hätte er zu Gehler gesagt: Was willst du denn. Ich denke gar nicht daran, mir von dir, Bürgermeister a. D., Vorschriften machen zu lassen! (Unruhe.) Der Redner lehnte schließlich die angekündigte Wahlreform ab und beantragte Aufhebung des Redeverbots gegen Adolf Hitler.

Abg. Schmidt (Soz.) führte aus, der Reichswehrminister Dr. Gehler habe durch viele Handlungen und Unterlassungen die Kritik der Sozialdemokratie herausgefordert, aber er habe wenigstens durch die Verabschiedung des Herrn von Seeckt befunden, daß die Staatsautorität sich auch gegen die Militärgewalt durchsetzt. Im Nachtragsetat begrüßte der Redner die Maßnahmen zur Behebung der Baukrise, aber auf die Dauer könne das System der Subventionierung einer industriellen und wirtschaftlichen Gruppe nicht durchgesetzt werden. Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Preussischer Landtag.

(220. Sitzung.) tt. Berlin, 11. November.

Im Altsternrat wurde beschlossen, Freitag eine Pause in den Vollsitzungen bis zum 30. November eintreten zu lassen. Auf der Tagesordnung steht heute zunächst die erste Beratung des

Entwurfs eines Städtebaugesetzes.

Diese Vorlage will durch ihre Vorschriften dem Durchwachsen von Bergbau, Industrie, Verkehr und den Befestigungspunkten, wie es jetzt in vielen Landesteilen beobachtet wird, durch eine auf sorgfältigem Studium aufgebaute einheitliche Planung, insbesondere des Verkehrs, steuern. Besondere Bestimmungen enthält die Vorlage über Grünflächen und Kleingartensflächen sowie über Spiel- und Sportplätze.

Wohlfahrtsminister Dr. Girtler führte dazu aus: Besondere Bedeutung erhält das Gesetz durch die Absicht, die zukünftige Entwicklung des Städtebaus nicht mehr allein in den Händen der Städte, sondern weit über die Gemeindegrenzen hinaus für zusammenhängende Wirtschaftszonen zu erfassen. Unter dem planlosen Bedecken des Bodens mit beliebigen Unternehmungen leidet auch die Gesundheit des Bürgers. Wir stehen heute vor einem ganz modernen Entwicklungsabschnitt, nämlich dem einer mehrfachen Landesteile umfassenden einheitlichen Planung des Verkehrs, die vielleicht

einstmal der Vorläufer einer allgemeinen Landesplanung werden wird. Soweit ein Bedürfnis für zwischengemeindliche Planungen schon jetzt besteht, ermöglicht der Entwurf für unser preussisches Staatsgebiet derartige Lösungen. Je eher diese Planungen begonnen werden, desto besser und leichter sind sie durchzuführen und desto weniger wird von den Zwangsmitteln dieses Entwurfs Gebrauch gemacht werden müssen. Die Verwendbarkeit des Grund und Bodens soll auch nach dem vorliegenden Gesetzentwurf unbehindert bleiben. Allein das Bauen und schwerwiegende Veränderungen der Erdoberfläche sollen nötigenfalls künftig verhindert werden können. Den Gemeinden wird ein Enteignungsrecht nicht verliehen; sie können nur auf dem auch bisher möglichen Wege des Enteignungsgesetzes von 1874 eine Enteignung beantragen.

In der allgemeinen Aussprache fordert Abg. Reinert (Soz.), das privatrechtliche Interesse müsse vor allgemeinem Volksinteresse stehen, und wendet sich gegen Spekulationsabsichten. Eine noch weitergehende Beschränkung von privater Ausnutzung von Grund und Boden als im Gesetz vorgegeben sei im Volksinteresse zu wünschen.

Abg. Schludewitz (Dtn.) sieht dem Entwurf mit gemischten Empfindungen gegenüber. Schon der Referentenentwurf hat ja Gelegenheit zur Kritik gegeben; manches ist daraufhin geändert worden. Vom städtebaulichen Gesichtspunkt aus ist die Aufstellung übergemeindlicher Pläne zweifellos zu begrüßen. Es ist aber vor allem zu großem Schematismus zu warnen.

Abg. Bergmann (Ztr.) bedauert, daß eine solche Vorlage nicht schon viel früher gekommen ist. Die Fehler und Sünden der Vergangenheit, die in ihrer ziel- und planlosen Siedlung und Bebauung schwere Schäden brachten, müssen von nun an vermieden werden, damit die Volksgesundheit nicht noch mehr geschädigt wird.

Abg. Dr. von Campe (D. Vp.) Der vorliegende Gesetzentwurf ist vielleicht einer der wichtigsten, der seit Jahren dem Landtag vorgelegen hat. Leider erlaubt die Geschäftsverteilung nicht, daß vor der ersten Lesung eine gründliche Durchsicht vorgenommen werden konnte.

Abg. Kilius (Komm.) bedauert, daß mit einem Aufwand von vielen hundert Millionen jetzt wieder gutgemacht werden müsse, was der kapitalistische Anarchismus richtungslos verdorben habe.

Nach weiteren Bemerkungen schließt die Aussprache und die Vorlage wird einem besonderen Ausschuss von 29 Mitgliedern überwiesen. Das Haus schreitet hierauf zur namentlichen Abstimmung zu den Anträgen Straube (Dtn.) und Leid (Soz.) über die Zusammenfassung der Verwaltungsausschüsse von öffentlichen Arbeitsnachweisen. Es handelt sich dabei um die Frage, ob der Landbund als wirtschaftliche Organisation anzuerkennen ist.

Bei der Abstimmung über den Antrag ist das Haus wieder beschlußunfähig. In einer sofort wieder anberaumten neuen Sitzung wird ein Ausschussantrag angenommen, der die Staatsregierung ersucht, auf alsbaldige reichsgesetzliche Regelung des Bauarbeiterlohnes hinzuwirken. Ohne Debatte werden ferner Anträge über eine Kreditaktion für den Mittelstand dem Hauptausschuß überwiesen. Nächste Sitzung Freitag.

Die Parteiverhandlungen im Reichstag.

Bildung einer stillen Koalition?

Die in den letzten Tagen im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages geführten Verhandlungen über die künftige Fürsorge für die Ausgesteuerten haben mit einer Niederlage der Regierungsparteien geendet, da stets die Anträge der in Opposition stehenden Sozialdemokraten angenommen wurden, die hierbei von Deutschnationalen, Kommunisten und Völkischen unterstützt wurden. Diese Anträge gingen weit über das hinaus, was die Regierungsparteien im Einklang mit der Regierung in dieser Frage mit Rücksicht auf die Reichsfinanzen gewähren zu können glaubten. Um eine Klärung der politischen Verhältnisse herbeizuführen und die Beratungen des sozialpolitischen Ausschusses über die Frage der Ausgesteuerten ohne Gefährdung weiterführen zu können, hat der Ausschussvorsitzende, Abg. Esser, mit den sozialdemokratischen Ausschussvertretern Verhandlungen angeknüpft, die zu einer Einigung in der weiteren Behandlung der Frage der Krisenfürsorge geführt haben sollen.

Außerdem hat auch Reichsfinanzminister Marx mit dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, dem Abg. Müller-Franken, Besprechungen gehabt, die ebenfalls einer Einigung der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten in der Krisenfürsorge dienen. In parlamentarischen Kreisen waren Gerüchte verbreitet, daß außerdem bei dieser Aussprache die Frage der Großen Koalition eine Rolle gespielt haben soll. Jedoch soll diese Annahme den Tatsachen voraussetzen. Bei den beteiligten Parteien soll vorläufig die Ansicht bestehen, daß im gegenwärtigen Augenblick die Bildung einer sogenannten „stillen“ Koalition der Großen Koalition vorzuziehen sei, d. h. also, daß die Regierungsparteien sich von Fall zu Fall mit den Sozialdemokraten in Verbindung setzen, um ein gefährdetes Gesetz durchzuführen.

Die Einwirkungsversuche der Mittelparteien auf die Sozialdemokraten sollen sich auch darauf erstrecken, daß versucht wird, das geplante Mißtrauensvotum gegen den Reichswehrminister Dr. Gehler wegen der Enthüllung über die schwarze Reichswehr und die Feme zu verhindern. Die Stellungnahme der Sozialdemokraten zu dieser Frage ist noch nicht geklärt.

Aus dem Freistaat.

Die Opfer des Verkehrs.

Zugleich mit der ungeahnten Entwicklung des Verkehrs hat auch leider die Zahl der Unglücksfälle eine beträchtliche Steigerung erfahren. Nach dem Danziger Statistischen Mitteln haben sich im ersten Halbjahr 1926 im Stadtbezirk Danzig 176 Verkehrsunfälle ereignet. 288 Fahrzeuge waren daran beteiligt, und zwar 130 Personenkraftwagen und Omnibusse, 16 Lastwagen, 15 Krafttrader, 24 Fahrräder, 55 Pferdegespanne, 44 Straßenbahnwagen, 4 Eisenbahnen. Bei fast der Hälfte aller Verkehrsunfälle sind also Autos beteiligt.

Auf der Stelle getötet wurden bei den Unfällen 7 Personen, und zwar 2 durch Kraftomnibusse, 1 durch ein Krankenauto, 2 durch Motorräder und je 1 durch Straßenbahn und Pferdegespann. Die später eingetretenen Todesfälle infolge von Verkehrsunfällen sind in dieser Zahl nicht enthalten. Die Schuld wurde in 5 Fällen den Getöteten selbst zugeschrieben; die Ursache war in 2 Fällen Trunkenheit, 2 Fällen Unachtsamkeit, in einem Falle Unsicherheit im Lenken. In den beiden übrigen Fällen blieb die Schuldfrage ungeklärt. Verletzungen erlitten 77 Personen, davon wurden 21 Personen durch Autos und 17 durch Pferdegespanne verletzt.

Am schwersten sind die Kinder von den Verkehrsunfällen betroffen worden. Die Gesamtzahl der Fälle, in denen Kinder als Fußgänger angefahren oder überfahren wurden, einschließlich der 4 Fälle, bei denen die Kinder ohne Verletzungen davonkamen, betrug 23. Auf der Stelle getötet wurden 2 Kinder, von denen das eine 4½, das andere 5 Jahre alt war. In beiden Fällen handelt es sich um Kinder, die auf dem Fahrdamm spielten. Am 11. von den 23 Kinderunfällen waren Autos beteiligt. 13 Unfälle wären nicht geschehen, wenn der Fahrdamm nicht als Spielplatz von den Kindern benutzt worden wäre.

Unglücksstraßen.

Die Große Allee weist die meisten Verkehrsunfälle auf, nämlich 21, es folgen die Hauptstraße in Langfuhr (die vor Einführung des Richtungsverkehrs ständig die höchsten Unfallzahlen aufwies) mit 17, der Holzmarkt mit 10, der Lange Markt und Stadtgraben je 7, der Kohlenmarkt und Stadtgebiet mit je 6 Unfällen.

Kirchliche Nachrichten. Der Hochwürdigste Herr Ordinarius hat den Prälaten Berendt in Oliva zum Mitglied des Konvikts ernannt.

J. Einäscherung. Unser verstorbenen Mitbürger, Herr Kaufmann Johannes Westphal, wurde gestern im Krematorium eingäschert. Es war eine ungemein zahlreiche, stimmungsvolle Trauerfeier, die vormittags 11 Uhr die Halle des Krematoriums bis auf den letzten Platz füllte, namentlich Angehörige der Schiffsahrt und des Kaufmannstandes, die dem Entschlafenen im Leben nahe gestanden hatten. Auch viele Bewohner Olivas nahmen an der Trauerfeier teil. Der Sarg war von einer Fülle von herrlichen Kränzen und Blumen bedeckt. In ergreifenden Worten schilderte Herr Pfarrer Otto das Lebenswerk des Verstorbenen, seine ausgezeichneten kaufmännischen Eigenschaften, seine Menschenfreundlichkeit und seinen Wohlwilleitsinn, vor allem sein glückliches Familienleben. Ein Sänger ließ Mendelssohns herabwiegende Weise: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ wunderbar erklingen. Unter den Klängen des von der Trauergemeinde gesungenen Liedes: „So nimm denn meine Hände“ senkte sich der Sarg in die Tiefe. In tiefem Schmerz verließen alle, die Johannes Westphal gekannt haben, die Trauerstätte. Friede seiner Asche!

Das russische Generalkonsulat in Danzig. Nach verschiedenen Privatmeldungen soll die Errichtung des russischen Generalkonsulats, dessen Leiter voraussichtlich Dr. Kalina vom Moskauer Kommissariat für Auswärtiges werden wird, demnächst bevorstehen. Offiziell ist jedoch noch keinerlei Entscheidung getroffen und die endgültigen Verhandlungen und Benachrichtigungen der beiderseitigen Regierungen haben noch nicht stattgefunden.

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Eckenstein.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

Diesen Weg verfolgend, gelangte er nach wenigen Minuten an eine kleine Bucht, die offenbar als Hafen diente, denn es gab dort mehrere Boote, die verankert waren und eine kleine Mole, ein Stück ins Meer hinausgebaut.

Als Degenbach an der Bucht anlangte, sah er, wie eben eine Fischerbarke aus ihr hinausglitt. Eine Frau und zwei Männer, von denen der eine ruderte, der andere steuerte, befanden sich darin.

Doch konnte Degenbach in dem ungewissen Grau der Morgenämmerung eben nur das und nicht mehr erkennen. Da sie aber zweifellos hier aus der Bucht der Pension Lehmann kamen, mußten sie den Schrei unbedingt gehört haben, wenn nicht die Frau in der Barke ihn selbst ausgestoßen hatte.

Darum und da das Fahrzeug noch ganz nahe war, schrie Degenbach sie an.

„Hallo, hat bei euch jemand geschrien? Oder wißt ihr, wer es sonst gewesen?“

Niemand antwortete. Schweigend glitt die Barke weiter, bog links um die Landzunge und verschwand bald hinter den Bäumen des Ufergehölzes.

Degenbach starrte ihr verbucht nach. Daß alle drei seinen Ruf gehört haben mußten, war zweifellos. Warum antworteten sie nicht?

Kopfschüttelnd verließ er endlich die Bucht und beschloß, jedenfalls noch einen Rundgang durch den Park zu machen. Denn je länger er darüber nachdachte, desto sonderbarer und verdächtiger erschienen ihm das Schweigen der Barkeinsassen.

Konnten sie nicht am Ende ein Verbrechen hier verübt haben, nach dem sie sich nun eilends davonmachten?

Und dann gab es ihm plötzlich vor Schreck einen Stich in der Brust: Dem Weg von der Bucht schnurgerade

Zollabfertigungsstelle Oliva.

Der unlängst von den Kaufleuten und Gewerbetreibenden gewählte Ausschuss für die Wiedereinrichtung der hiesigen Zollabfertigungsstelle hatte vor einigen Tagen eine Besprechung mit dem neuen Vizepräsidenten des Senats, Herrn Landesbaurat a. D. Riepe. Diefem wurden die schweren Schädigungen geschildert, die durch die geradezu unbegreifliche Aufhebung der Zollstelle dem gesamten Erwerbsleben und der Einwohnerschaft von Danzig-Oliva überhaupt erwachsen, und es wurde die baldige Beseitigung des Mißstandes als unbedingt notwendig bezeichnet. Eifreudigerweise hatte Herr Riepe, der selber im Kaufmannsberufe steht, volles Verständnis für die Darlegungen des Ausschusses und sagte die Nachprüfung und weitere Verfolgung der wichtigen Angelegenheit zu. Hoffentlich gelingt es ihm recht bald, den Senat davon zu überzeugen, daß es höchste Zeit ist, eine von Kurzsichtigkeit und völliger Verkennung der Dinge zeugende Maßnahme rückgängig zu machen.

Kriegerverein „Königin Luise“, Oliva. Der Verein hielt in der vergangenen Woche in seinem Vereinslokal „Hotel Carlhof“ seine November-Versammlung ab, die vom Kameraden ersten Vorsitzenden mit herzlichsten Begrüßungsworten eröffnet wurde. Er gedachte der Marneschlacht vor 12 Jahren. Ferner gedachte er der siegreichen Seeschlacht des Grafen Spee an der südamerikanischen Küste, in der deutsche, brave Seeleute, sich opfernd fürs deutsche Vaterland, nach siegreichem Kampf, deutschen Heldentod in den Fluten des Ozeans fanden. Mit schlichten, ergreifenden Worten gedachte Kamerad Vorsitzender des Todes des ersten Präsidenten des Preussischen Landeskriegerverbandes Sr. Excellenz Generaloberst Josias von Heeringen. Die Kriegervereine verlieren durch seinen Tod nicht nur ihren Führer, sondern einen kameradschaftlichen Freund, der für die Vereine unendliches geschaffen hat, das sich nicht mit wenigen Worten sagen läßt. Zur diesjährigen Weihnachtsfeier stellte der Verein aus seiner Kasse bis 250 G. zur Verfügung zur Verfügung. Es werden die Kinder der Kameraden vom 3 bis 12 Lebensjahre beschenkt; die Anmeldungen sind bei den Kameraden Bohlen und Miotte zu machen. Nähere Angaben hierzu werden durch die „Olivaer Zeitung“ bekanntgegeben. Am Totensonntag legt der Vorstand zum Gedächtnis der gefallenen Kameraden einen Kranz am Kriegergedenkstein nieder. Nach Schluß des geschäftlichen Teils fand ein längeres gemütliches Beisammensein statt.

Die Steuernmanns-Sterbekasse hält am Sonnabend, den 13. d. Mts., nachm. 5—7 Uhr im Restaurant Roppel, Joppoterstraße Nr. 70, ihren Kassentag ab zur Eingegnahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Aufnahmeberechtigt ist jede gesunde Person von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre ohne ärztliche Untersuchung. (Siehe auch Inserat in der heutigen Zeitung.)

Im Lichtspielhaus Oliva (Am Schloßgarten) lief gestern unter stürmischen, endlosen Beifall zum erstenmal der Charly Chaplin-Film „Ein Hundeleben“.

Keine Post am Bußtage. Am 17. November — Bußtag — findet, wie an Sonntagen, keine Postzustellung statt.

Drogistenprüfung. Am vergangenen Sonntag fand in Anwesenheit von Oberkultur Prof. Dr. Steinbrecher und Direktor Jasse in der Städtischen Gewerbeschule von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags die mündliche Prüfung der Drogisten-Gehilfen und Gehilfinnen in der vom Deutschen Drogisten-Verbande vorgeschriebenen Form statt, nachdem die schriftliche Prüfung am Mittwoch und Donnerstag vorangegangen war. Die zum Examen zugelassenen 22 Prüflinge bestanden sämtlich, und zwar die Damen: Budyna, Eichmann, Dill, Kühr, Michael, Suhr; die Herren: Apelt, Bloß, Goldschmidt, Hamann, Heing, Herrmann, Janowski, Klein, Müller, Pajschel, Kamelow, Regendanz, Schmidt, Schubnagies, Staeck, Thiel. Zwei der Prüflinge erlangten auf Grund der schriftlichen und mündlichen Ergebnisse das Prädikat: Sehr gut. — Ohne dieses Examen werden Drogisten-Gehilfen im Deutschen Reich wie im Gebiete der Freien Stadt Danzig vom 1. Januar 1928 ab nicht mehr angestellt.

folgend, war er auf einen kleinen freien Platz gelangt und sah nun hier wie zur Bestätigung seiner schwarzen Gedanken den regungslosen Körper einer Frau lang ausgestreckt am Rie des Weges liegen.

Großer Gott — also doch! Man hatte einen Mord begangen. Es war der Todeschrei dieser Frau gewesen, den er gehört, und ihre Mörder waren vor seinen Augen entflohen.

Verstört näherte er sich dem regungslosen Körper, der mit dem Gesicht nach aufwärts, einen der ausgestreckten Arme darüber, dalag.

Und dann, als er über sie gebeugt stand, vorsichtig den Arm beiseiteschiebend, um zu sehen, ob noch Leben in ihr sei, gab es ihm einen zweiten Stich in der Brust.

Mein Gott, das war ja seine stille Reisegefährtin von gestern, Isabella's Schwester, die sie Ditta genannt, die Mutter des kleinen Kindes.

Aber gottlob, er sah auch, daß sie nicht tot war und wie es schien, nicht einmal verunwet, sondern offenbar nur von einer Ohnmacht befallen.

Behsam hob er sie auf und bettete sie auf eine in der Nähe stehende Bank, ihr seinen zusammengekauerten Kopf als Kissen unter den Kopf schließend.

Ein Gluck, daß er noch von der Reise her ein Fläschchen Kognac bei sich trug!

Er entkorkte es, schloß Ditta ein paar Tropfen ein und rieb mit dem Rest Stirn und Schläfen.

6. Kapitel.

Endlich schlug Ditta die Augen auf. Verwundert starrte sie in das Gesicht des um sie bemühten Degenbach, in dem sie sogleich ihren Reisegefährten von gestern erkannte.

Noch fehlte ihr die Erinnerung an das Geschehene. Sie begriff nicht, wie sie hierher auf die Bank gekommen, noch warum Degenbach bei ihr war. Der Garten, jetzt im Tau und Morgenglanz der eben aufgehenden Sonne, war ihr fremd. Sie fühlte nur eine große Mattigkeit in den Gliedern und eine Leere im Kopf, die ihr das Denken unmöglich machte.

Degenbach aber, glücklich, daß seine Bemühungen Erfolg gehabt, lachte sie frohlich an.

Große Versammlung in der Messehalle. Der Verband zur Wahrung berechtigter Interessen der Gewerbetreibenden, Landwirte, Handwerker, Kaufleute, freien Berufe veranstaltet am Sonntag, den 14. November, vormittags 11 Uhr, in der „Messehalle“ eine große Versammlung, auf die durch Inserat in der heutigen Nummer ganz besonders hingewiesen wird.

Feuer in der Brotbäckergasse. Gestern mitag gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem, dem Senat gehörenden Hofgebäude Brotbäckergasse 36 gerufen. In der Tapezierwerkstatt Friedrich Godthardt, die sich im Erdgeschoß des Gebäudes befindet, hatten beim Anheben eines Kachelofens die in großer Menge aufgestapelten Polsterstoffe, wie Segras usw., plötzlich Feuer gefaßt und brannten sofort hell auf. Bei der starken Rauchentwicklung war den Privatpersonen eine sofortige eigene Löscharbeit unmöglich, doch gelang es dem Inhaber Godthardt mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften einen großen Teil der bereits fertigen oder noch in Arbeit befindlichen Polsterwaren unbeschädigt ins Freie zu schaffen. Beim Eingreifen der Feuerwehr hatten bereits die Gardinen der Wohnung des ersten Stockwerks Feuer gefangen. Die Wehr machte sich sofort mit 2 Spritzen an die Löscharbeit, und es gelang ihr in kurzer Zeit, das Feuer auf den Brandherd zu beschränken. Der starke dicke Rauch zwang zum Zerbrechen nahezu aller Fenster Scheiben. Erst als ein großer Teil der schwelenden Polsterwergeballen auf den vor dem Hause liegenden Hof gerollt war, konnten die Löscharbeiten beendet werden. Der Schaden, der dem nur schwach versicherten Inhaber der Tapezierwerkstatt trifft, dürfte, wie die D. Z. mitteilt, recht beträchtlich sein. Auch in den Wohnungen des ersten Stockes sind durch den Brand Schäden entstanden. Die Ursache des Feuers ist darauf zurückzuführen, daß die Polsterwergeballen das eiserne Ableitungsröhr des Ofens, das eine Strecke lang in der Werkstatt an der Wand entlang geführt war, berührten.

Tot aufgefunden. Der 68jährige Invalide Max Barlasch, wohnhaft Reitergasse 6b, wurde gestern morgen in seinem Bett tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Gasvergiftung durch Fahrlässigkeit festgestellt.

Pafsfälschungen. Wegen Pafsfälschungen hatten sich die polnischen Staatsangehörigen Hubert Kahn, Josef Pfeffermann und Oskar Behrmann in Danzig vor dem Schöffengericht zu verantworten. Kahn ist mit einem falschen Paß nach Danzig gekommen. Die Kriminalpolizei ist überzeugt, daß er hier Pafsfälschungen betreibt. Er war auch wiederholt angeklagt, ist aber immer freigesprochen worden. Pfeffermann kam mit einem richtigen polnischen Paß nach Danzig, jedoch mit der Absicht, nach Frankreich auszuwandern. Dazu brauchte er einen Auslandspaß, den er aber nicht erhalten konnte, weil er im militärfähigen Alter ist. Er wandte sich nun an Behrmann und dieser schickte ihn zu Kahn. Pfeffermann ging zu Kahn, der vorgab, mit der polnischen Pafsfälschung in Verbindung zu stehen. Pfeffermann zahlte ihm 55 Dollar, gab ihm den polnischen Paß und unterschrieb zwei Auslandspaßformulare für Kahn. Da Kahn aber keinen Paß brachte, verlangte Pfeffermann Geld und den Paß zurück. Kahn zahlte aber nicht und ein Ehrengericht entschied dahin, daß Kahn 146 Gulden zurückzahlen habe. Als Pfeffermann seinen Paß zurück erhielt, war er derart gefaschelt, daß das Geburtsjahr verändert war. Auf diesem Wege wollte man die Militärpflicht verdecken. Diese Fälschung soll Kahn begangen haben. Das Gericht hielt dies auch für erwiesen. Wegen Paßvergehens und Pafsfälschung wurde Kahn zu 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die anderen beiden wurden freigesprochen.

Aus dem Autobus geflogen. Am 15. Juli fuhr ein Autobus von Danzig nach Meisterswalde Unterweas, auf dem Sommerwege, fuhr der Wagen auf einen Steinhaufen und dann an einen Chausseebaum. Ein Passagier flog hinaus und brach sich drei Rippen. Der Kraftwagenführer flog gleichfalls heraus und war zunächst ohnmächtig. Seine Verletzungen waren nur geringer Natur. Ein anderer Passagier leistete die erste Hilfe. Der Kraftwagenführer wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Es gelang ihm aber, das Gericht davon zu überzeugen, daß die Schuld des Zusammenstoßes lediglich darin zu suchen ist, daß das Steuer versagte, worauf er freigesprochen wurde.

„Nun, also, liebe gnädige Frau, da wären wir ja wieder am Damm! Sehen Sie nur, wie festlich und strahlend die Sonne eben jetzt Ihnen zu Ehren emporsteigt! Eine wahre Pracht ist es... und die vielen herrlichen Rosen! Ja, ja, es ist wirklich keine Einbildung, von den besonderen Schönheiten des Stübchens zu schwärmen!“

Er wollte sie ablenken, damit sie gar nicht mehr an ihr Unwohlsein denke.

Dabei dachte er, sie sieht zum erstenmal genauer Betrachtend: Welch süßes, unschuldiges Gesichtchen — so kindernung! Und etwas Hilfslos, Weltfremdes liegt darin, das einem ordentlich ans Herz greift.

Seine ganze Ritterlichkeit erwachte. Er fühlte sich als ihr Beschützer, und als jetzt die Sonne ihr Antlitz traf und sie unwillkürlich mit den Augen blinzelte, sagte er eifrig: „Die Sonne blendet Sie, gnädige Frau, wir wollen in den Schatten gehen. Nehmen Sie meinen Arm, ich führe Sie dort nach der Grotte zwischen den Zypressen...“

Das Wort Grotte weckte blitzartig in Ditta die Erinnerung. Mit einem Ruck setzte sie sich auf, sah ihn verstört an und murmelte abwehrend: „Nein... nicht dorthin... um Gotteswillen nicht dorthin...“

Sie fuhr sich über die Stirn, warf einen scheuen Blick nach der Grotte und stand hastig auf.

„Bitte, lassen Sie uns fortgehen von hier...“

Schweigend bot er ihr den Arm und führte sie tiefer in den Garten bis an eine kleine Pergola, von wo man einen hübschen Rundblick auf die nächste Umgebung genoß. Er fühlte, wie ihr Arm in dem seinen zitterte. Oben auf der Pergola... „nt sie ganz kraftlos auf die Bank und schloß für einen Augenblick die Augen.“

„Verzeihen Sie... aber Sie wissen ja nicht... oh, wäre ich doch nie, nie hierher gekommen!“

„Ist Ihnen denn so Schlimmes hier begegnet in der kurzen Zeit Ihres Hierseins?“

Ditta schwieg. Sie hätte ja diesem Mann, dessen ruhige Sicherheit und warme, teilnehmende Art ihr inständig wohlthat, wie ein Strom von Kraft, an dem ihre eigene haltlose Schwäche sich unwillkürlich gestützt... lächelte, gern ihr Herz ausgeschüttet — wenigstens soweit es die Ereignisse dieser Nacht betraf.

(Fortsetzung folgt.)

zu schliefen. „Küchen“ war offener, genug, mit seiner Anfrucht über die weiße Masse nicht hinter Berge zu halten. Der Welken ließ viel zu lang und zu dünn. So mein Freund, Du bist ganz besonders dürr. Du müßtest Delphinisch essen. Da müdest Du sofort ein anständiges Aussehen bekommen und rundlich werden.“

Der Engländer ergab sich nun weiter, daß in jeder Familie sich ein Mitglied befände, daß über die seltsame Gabe verfügt, die Delphine aus der Tiefe des Meeres zu locken. So hatte der Hauptling einen Oheim, dem auch diese Gabe verliehen sei.

„Er mag“, so schloß der „Küchen“, ein Band von grünem Laub rings um sein Haus, legt sich schlafen und steht im Traume ein Land tief im Meere, wo sich die Delphine tummeln. Er läßt sie ein zu einem Fest in einem Dorfe, und sie kommen immer. Das ist alles.“

Am nächsten Morgen nahmen wir ein Boot und ruderten zu dem Oheim. Der Delphingrubler kam sofort und verpackte auch, Delphine zu locken. Er stellte mir frei, Zeit zu wählen, wann ich sie sehen wollte. Ich zeigte in südwestlicher Richtung; das sollte heißen, wenn die Sonne im Nachmittags stand. Während der nächsten Stunden hörte man keinen Laut im ganzen Dorfe. Der Schlafende schien tief versenkt in seine Träume. Gegen 1/2 4 Uhr aber drang ein unregelmäßiger Auf aus der Hütte des Schlafenden:

„Komme herauf! Komme herauf! Sei bereit! Hier kommen Tücher von Westen! Windet Kränze! Es soll ein Fest werden! Steh auf vor Deinen Freunden! Greue dich mit ihnen! Willkommen bei uns!“

Da ging ein Säule durch das ganze Dorf; von allen Seiten kamen Männer und Frauen herbeigelaufen, geschnürt mit Blumen und jungem Laub. Die Kinder sprangen in Wasser hinein, spielend und lachend, und alles küßte am Strande und watete ins Wasser bis es ihnen zur Brust ging. Mächtig erhellten wir weit draußen einen Delphin. „Schau! Schau!“ riefen alle gleichzeitig und wurden ganz wild vor Entzücken. Durch das klare Wasser kam ein großer Delphin gerade auf uns zu. Die Rufe der Eingeborenen verhallten mit einem Male. Sie streckten ihre Hände dem Tiere entgegen, als wollten sie es umarmen. Das riesige Tier, das vollkommen deutlich zu sehen war, näherte sich rasch. Es kam wie von einer unsichtbaren Macht herangejagt. Als es mit dem Bausche den Grund berührte, haßten ihm die Eingeborenen beäugende Ehrfurchtswort auf den Strand herauf; aber als das Wasser ihn nicht mehr bedeckte, da legte es sich einfach auf seine Seite, wie jemand, der seinen Lebensabend erfüllt hat. Die Eingeborenen schätzten nun seinen Leib mit Blumen und Laub, das sie zuvor selbst getragen hatten, bis der Fisch vollkommen damit bedeckt war. So lag er bewegungslos, bis ihn eine Welle weiter hinauf auf den Strand trieb. Bei Sonnenuntergang aber wurde das Tier zerstückt und unter die Eingeborenen verteilt.

Man darf hinter diese geheimnisvolle Geschehnisse wohl ein kräftiges Fragezeichen setzen.

Buntes Allerlei.

Beachtet die Erde? Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß selbst die dunkelste Nacht nicht absolut finster ist, obwohl die Erde in kein eigenes Licht wie die glühenden Sterne oder wie die Sonne ausstrahlt. Spektroskopische Untersuchungen der dunkelsten, fernsten Himmelsgebiete lassen aber doch das Vorhandensein eines ganz schwachen Lichtes in der irdischen Atmosphäre erkennen. Vom Monde oder von der Sonne kommt es nicht, und vom Nordlicht kann es auch nur zum Teil herrühren, da dieses geheimnisvolle irdische Licht auch fern von den Polen, am Äquator, nachgewiesen werden kann. Durch die unendlich verfeinerten Meßinstrumente der modernen Astrophysik ist das „Eigenlicht“ der Erde jetzt so sicher nachgewiesen, daß man kaum noch an seiner Existenz zweifeln kann. Genauere Untersuchungen über die rätselhafte Erscheinung verbanden wir dem Holländer J. A. van der Waerden durch seine Messungen festgestellt, daß das Eigenlicht der Erde unregelmäßig Schwankungen unterworfen ist, er wies auch als erster nach, daß diese Lichtquelle in der Atmosphäre selbst gelegen ist. Untermas Messungen wurden durch den Amerikaner Abbott auf dem Mount Whitney in Kalifornien bestätigt. Neuerdings vertritt nun W. Humphreys die Ansicht, daß als Energiequelle des Lichtes der Erde die

Meteore in Frage kommen, die dauernd in sehr großer Zahl in die irdische Atmosphäre eindringen. Es kürzen ja sehr viele mehr Meteore auf die Erde herab, als etwa mit dem Auge wahrgenommen werden könne. Die meisten dürften so klein sein, daß sie durch sie hervorgerufenen Lichterscheinungen viel zu schwach sind, um einzeln als solche wahrgenommen werden zu können. Auch die kleinsten, als „kosmischer Staub“ bezeichneten Partikel, denen unsere Erde auf ihrer Wanderung durch den Weltraum dauernd begegnet, erhöhen sich beim Eindringen in die Atmosphäre auf mehrere tausend Grad. Diese vielen kleinen Lichtquellen summieren sich natürlich, und es ist durchaus möglich, daß sie als Ganzes einen hellen Schein in der Erdatmosphäre erzeugen, der mit den ungeheurer empfindlicher Meßinstrumenten der Astrophysik einwandfrei nachgewiesen werden kann, und dessen Vorhandensein wir auch in der dunkelsten Nacht empfinden.

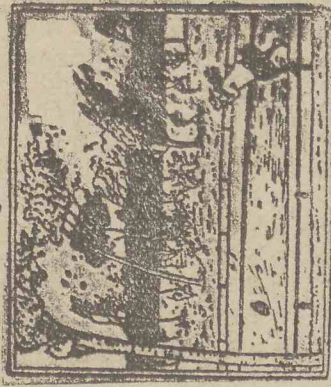
Chinesische Anekdoten.

Der rätselhafte Schuldner. Herr Li war von Gläubigern arg bedrängt. Eines Tages sah sein ganzes Haus voll von Gläubigern, die alle auf die Bezahlung ihrer Forderungen warteten. Kein Stuhl, keine Bank war unbesetzt. Zuletzt kam noch ein Gläubiger, und der mußte stehen. Da räumte ihm der Schuldner leise ins Ohr, er möge doch am nächsten Tage wiederkommen, aber recht früh. Der Gläubiger glaubte sich vor den anderen bevorzugt und zog hochzufrieden ab. Am nächsten Morgen bei Morgenrauschen stellte er sich wieder ein und wollte seine Geld haben. Aber der Schuldner entgegnete launisch: „Geld habe ich nicht, aber es tut mir so weh, wie ich dich gestern stehen sah. Deshalb hat ich dich für heute zeitig her, damit du einen Stuhl bekommst. Sonst müßt du heute wieder stehen.“

Rätsel-Ged.

Rätsel.

Er ist groß und Hausverwalter,
Hausmann und Haushalter,
Strenger Richter unter Eiten,
Wraganglich allen Bitten,
Hausarzt und Gesundheitsrat.
Wohl, wer ihn zum Freunde hat,
Schon als Säugling war er heiser,
Zu des Wissens höchsten Ehrenstufen;
Geborener Professor der Chemie
Und einen gelehrten gab es nie —
Seit dem glücklichen Stabsgebornen,
Der sich ädelt zu seinen Gunstformen,
Hohe Genüsse und Freud und Frieden
Sind fürs Leben ihm beschieden. —
Klein ist sein Laboratorium,
Nach Klagen, Gläsern und Retorten,
Freund, schau! Du dich vergebens um,
Selbst, wenn Du ausgelassen wirst.
Alle bringen Licht und Sonnenchein
In seine helle Werkstatt ein.
Doch alles Große in der Welt
Von hier aus Leben und Kraft ersicht.
Begrüßung.



„Wo ist der Besitzer des Hutes?“

Ausscheidung aus letzter Nummer.

Nagaram aufgabe. „Große Pfingsten.“
Halle, Rheinlaß, Döron, Herder, Elipost, Paulung,
Klaß, Jazael, Neumart, Grubenland, Stinde, Jhunenelb,
Gera, Nische.

Nach Feierabend

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

ILSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

11. Fortsetzung.

„Sie leben auch danach aus“, lachte er; „aber nun bitte ich Sie, keine Rücksicht mehr auf mich — oder vielmehr, nehmen Sie Rücksicht — lassen Sie mich hin und wieder Ihre Schritte hören. Sie wissen nicht, wie wohl dem Einsamen ein solches Zeichen des Lebens tut. Und dann habe ich noch eine Bitte: Ich habe mich Ihnen vorgestellt und von mir, um unbefelligt zu bleiben — respektvoll. Darf ich nun um Ihren werthen Namen bitten? Ich weiß bisher nur, daß Sie die Erzieherin meiner kleinen Schwester sind.“

„Ilse Römer“, sagte sie mit einer leichten Verbeugung. „Ilse Römer, auf Sie passen! Ilse so eßt weißlich und weich und Römer so hoch und machend an Macht und Größe. Römer — Römer — der Name ist mir bekannt, Sie bekant logar — wo hörte ich ihn doch schon? Er sollte sich nachdentlich an die Stirn. — „Halt, ich hab's. Es mögen wohl vierzehn Jahre her sein — ich war damals ein anwärtlicher junger Jurist und studierte einige Semester in Berlin. Ich hörte Vorlesungen über die Kunst der Griechen bei Professor Römer, meinem verehrten, hochgeschätzten Lehrmeister.“

„Das war mein Vater!“, rief Ilse mit freudiger Ueberrauschung im Ton. „Der berühmte Archäologe Ihr Vater?“ — „Ihr Vater — der berühmte Archäologe Ihr Vater?“ — „Nein, er nicht.“

„Seid er nicht, er hat vor drei Jahren.“ „Wie bedauernd, nicht allein für Sie, Gräulein Römer, sondern auch für die Wissenschaft. Aber legen Sie mir um alles in der Welt, wie kommt das Kind des Mannes in eine solche abhängige Stellung, unter fremde Menschen?“

Ein Schatten legte sich über Ilse's Stirn: „Wir verloren unser Vermögen ganz plötzlich durch den Bankrott eines Bankhauers.“

„Armes Kind!“ „Nein, lagen Sie nicht arm, Herr Graf, ich erwarb mir Kenntnisse, die ich nun verwerten kann, wenn ich mir wohl auch früher eine andere Verwertung geträumt hatte.“

„Welche war das?“ fragte er interessiert. „Ich habe mein Abiturium gemacht und wollte Archäologie studieren; aber Semestler tat ich es bereits.“ „Wie?“ rief er überrascht. „So wären Sie eine Kollegin von mir?“

„Sie sind Archäologe, Herr Graf?“ fragte Ilse ebenso überrascht zurück. „Ja, ich bin es; das mündert Sie von einem Majorats Herrn, nicht wahr? Ich gehehe, es wäre auch natürlich, wenn Sie nicht wahr?“

Ilse hätte mich der Landwirtschast gewidmet. Aber meine frühelien Neigungen zielten schon auf meinen jetzigen Beruf und mein Vater legte ihnen kein Hindernis entgegen. Er ließ mich studieren und werte Fortschreiten machen. Erst nach seinem Tode kehrte ich heim als der Erbe eines großen Gutes. Ich hatte aber schon längst mein wissenschaftliches Werk begonnen, das ich um jeden Preis beenden muß. Drei Jahre schon liegt darum die Zeitung des Gutes in den Händen der Stiefmutter, noch ein Jahr und ich hoffe das Werk fertiggestellt zu haben. Ob ich dann Landwirtschast werde? Wer kann es jetzt schon wissen? — Aber daß Sie in die Fußstapfen Ihres Vaters treten wollten, Gräulein Römer, interessiert mich sehr. Sie lernten natürlich viel von ihm?“

„Ja, meine Kenntnisse verdanke ich zumeist meinem Vater, aber auch meine körperliche Kraft und Gesundheit, die er zu flüchten und abzuhalten suchte. Wie einen Jungen hat er mich von früher Kindheit an erzogen; darum sind auch meine Neigungen ihnen gleich.“

„Und Sie haben trotzdem das Weib nicht abgelehrt, wenn Sie es auch an Mut und Kraft mit jedem Manne aufnehmen könnten. Alle Achtung, Gräulein Römer! Ein anderes Weib hätte kaum den kalten Entschluß gefaßt, sich bei einbrechender Dunkelheit einen unbekannten Weg nach einem ungewissen Ziel zu suchen. Zum mindesten wäre es schwach vor Kurch und Zagen geworden, als es vor dem Scheidewege stand und hätte gewiß nicht den ersten besten Mann um Auskunft gefragt. Sie vertrauten sich meiner Begleitung und Führung an, Gräulein Römer, wollen Sie sich noch einmal dieser Führung anvertrauen auf wissenhaftlichem Gebiet?“

„Wie soll ich das verstehen, Herr Graf?“

„Geben Sie mich Ihre weiteren Studien fördern, wenn auch nur aus der Ferne.“

„Herr Graf!“ rief Ilse hochrot vor Freude. „Ich nehme an, daß Sie das Studium gern weitertreiben möchten.“

„Das war mein höchster Wunsch: ich ließ jedoch meine Bücher dabei, in der Annahme, keine Zeit zum Studieren zur Verfügung zu haben.“

„Sie haben also freie Zeit genug?“

„Ja, zwei Nachmittagsstunden und abends nach 9 Uhr.“ „Ich werde Ihnen durch meinen treuen Diener die entsprechenden Bücher heranschicken und wenn es die Gelegenheit wieder einmal so fügt, werden wir darüber disputieren. Wollen Sie?“

„Ob ich will!“ sagte Ilse, von der Wuschheit ganz begeistert. „Sie sind sehr gütig, Herr Graf, und ich weiß eigentlich nicht, womit ich das verdient hätte.“

Danziger Vorbörse vom 12. November 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122 3/4
100 Pfund	= 57 1/2
1 Amerik. Dollar	= 5,16
Schweid. London	= 25

Ämtliche Börsen-Notierungen.
Danzig, den 11. November 1926.

	Geld	Brief
100 Reichsmark	122,547	122,853
100 Pfund	57,33	57,47
1 Amerik. Dollar	5,1510	5,1640
Schweid. London	25,03 1/2	25,03 1/2

Kirchliche Nachrichten von Danzig-Oliva.

Kathedrale Oliva.
Sonntag, den 14. November.
8, 7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Kommunion der Jungfrauen-Kongregation.
8 Uhr hl. Messe und Frühlehre.
10 Uhr Hochamt und Predigt.
3 Uhr Segensandacht. Darauf Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.
Mittwoch, Fest Mariä Opferung.
Die Gottesdienstordnung wie am Sonntag.
Kath. Pfarramt.
Evangelische Kirche. Versöhnungskirche geheizt.
Sonntag, den 14. November.
10 Uhr Gottesdienst; Werbesonntag für den Jungmännerverein.
Bitar Ehrlich.
30 Uhr Kindergottesdienst.
4 Uhr Jungmännerverein.
30 Uhr Männerverein; Stiftungsfest im Hotel Karlsruhof.
Freitag, 16. November: 4 Uhr Arbeitsgemeinschaft der ev. Frauenhilfe.
Mittwoch, Buß- und Bettag.
10 Uhr Gottesdienst.
30 Uhr Abendmahl.
Pfarrer Otto.

Evangelische Gemeinschaft (Zoppoterstraße 10)

Sonntag, 1 1/2 Uhr, Sonntagschule.
Sonntag, 6 Uhr nachm., Versammlung.
Freitag, 7 1/2 Uhr abends, Jugendbund.
Mittwoch, 7 1/2 Uhr abends, Bibelstunde.
Samstag, 7 1/2 Uhr abends, Gesang-Übungsstunde.
Der kath. Jünglings-Verein Oliva
Begeht am Sonntag, den 14. November 1926 abends um 7 Uhr, in den Räumen des "Waldhäuschens" sein
19. Stiftungsfest
Bestehend aus
Konzert, Theater und Tanz
Kasseneröffnung 6 30 Uhr.
Freunde und Gönner des Vereins ladet herzlich ein
Der Vorstand.

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungs-Anzeiger
Jede Nähmaschine reparieren schnell
W. & Söhne
Geistgasse 127.
Fernruf 1237.
Stückgut
— Zoppot und zurück täglich
durch Fernsprecher zum Vertragsabschluss
Bestätigung stets
ang. Ver. Danz. Sped.
auch Abholgeleit
ph v. Riesen
Mühlmannengasse 25
Fernsprecher 173.
Leichte Futtermittel
täglichen Tagespreisen.
gen Kriesel,
uteherberge.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen, des
Raufmann
Johannes Westphal
spreche ich hiermit im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefgefühlten Dank aus.
Frau Erna Westphal
geb. Stelzner.
Oliva, November 1926.

Kath. Kirchenchor Oliva.
Heutige Übungsstunde um 8 Uhr im
Kurhaus Oliva
anschließend gemütliches Beisammensein.
Der Vorstand.



Vom 12. bis 18. November 1926
Der historische deutsche Großfilm aus den Freiheitskriegen
Die 11 Schillschen Offiziere
Regie: Rudolf Meinert.
Ein Markstein in der deutschen Geschichte.
Die erste klassische Besetzung:
Grete Reinwald als Königin Luise.
Imogene Robertson
Ernst Rückert **Albert Steinrück.**
Dieses gewaltige Filmwerk hatte überall stärksten Erfolg u. erreichte 3. B. in Köln über
100 Vorstellungen.
4, 6 u. 8 Uhr. Jugendliche 4 u. 6 Uhr.
Verstärktes Orchester.
Karlsvorverkauf für 7 Tage Theaterkasse

Kurhaus Oliva
Bergstr. 5 Tel. 27
Möblierte Zimmer
mit und ohne Pension zu soliden Preisen.
Ia. Speisen und Getränke. Täglich
Konzert :: Reunion
Diners :: Soupers
Kleine leere Stube
zu vermieten Schloßgarten 11
2-4 Zimmer
mit Küche, Badezimmer, Zentralheizung, Telefon, von sofort, auch einzeln, zu verm. Bergstraße 4, 1. Et.
2637 Gut möbl. sonniges Wohn- u. Schlafz., Küchenbenutzung, Bad, Licht, Gas usw. gleich zu verm. Ottostr. 3. par. r.
2926 Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zoppoterstraße 8, 1 Tr.
2914 2-3 möbl. oder teilweise möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung eventl. eigene Küche sofort zu vermieten Bergstr. 4, hochp.
2978 1 teilw. möbl. Zimmer mit Küchenben. bei allein-stehender Witwe zu vermieten. Frau Böhm, Kaisersteg 28, 2 Tr. rechts.
2728 2-3 sonnige möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung alleinigen Keller von sofort zu vermieten. Ritter, Ottostraße 15, par. links.
Auch auf kurze Zeit
und für Dauermieter 1-2 möbl. Zimmer sep. Eingang evtl. Küchenbenutzung sofort zu vermieten. Dultstraße 2, 2 Tr. r. am Bahnhof
2874 2 gr. gut möbl. Zimmer mit Veranda, mit Küchenbenutzung an Dauermieter zum 15. d. M. zu vermieten. Zander, Kronprinzengasse 49, 1
2660 2 teilw. mbl. Zimmer mit Küchenb. zu vermieten. Kirchenstr. 6, 1 Tr. rechts.
2896 1 möbl. Zimmer zu vermieten. Delbrückstr. 4, 2 Tr. rechts
2893 2 warme Zimmer teilw. möbl., mit kl. Küche u. Keller u. Boden vermietet. Ritsch Bergstr. 4.
2966 Möbl., großes sonn. Zimmer mit alleiniger Küche zum 1. 12. zu vermieten. Prohl, Am Markt 18, 3 Tr.
3 leere Zimmer
mit eigener Kochgelegenheit von sofort zu vermieten. Daltelbst große Werkstätte. Belontzerstraße 56.

Mitbürger aller Erwerbsstände!

Der gewaltige Steuerdruck, das Wohnungssehd, die Monopolisierungen, die Verstaatlichung vieler Gewerbebetriebe, die Verschuldung des Freistaates Danzig und unsere Wirtschaftsnot, zwingt den Handel, die Landwirtschaft, das Handwerk und die freien Berufe zu einem Zusammenschluß.

Große Versammlung

am Sonntag, den 14. November 1926, vormittags 11 Uhr in der Messehalle.

Der Verband zur Wahrung berechtigter Interessen der Gewerbetreibenden, Landwirte, Handwerker, Kaufleute, freien Berufe.
Zur Deckung der großen Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfennigen erhoben. Anmeldungen und Auskunft: **Große Wollwebergasse 2, 11.,** Telefon Nr. 1806.
Keine Parteipolitik — nur Wirtschaftsinteressen.

Bekanntmachung.
Zur Hebung der zeitigen Not in unbemittelten Kreisen wird die unterzeichnete Sparkasse
Vorschüsse bis zu 100 Gulden auf aufzuwertende Sparguthaben leisten.
a) an Einleger, die das 60. Lebensjahr am 31. 12. 26 vollendet haben,
b) an Sozialrentner, Kleinrentner und Wohlfahrts-empfänger,
c) Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene,
d) Erwerbslose,
e) von Mündelguthaben, die zum Zwecke weiterer Ausbildung der Mündel benötigt werden,
f) bei Geburts-, Krankheits- und Todesfällen.
Der Nachweis für die Berechtigung zur Erhebung einer vorzeitigen Aufwertung soll erbracht werden:
a) durch Vorlage eines Geburts- oder Taufscheines bzw. durch eine andere amtliche Bescheinigung,
b) durch Vorlage eines Ausweises seitens des Wohlfahrtsamtes,
c) durch Vorlage der Kriegsbeschädigten-Kontenkarte,
d) durch Vorlage der Arbeitslosen-Stempelkarte,
e) durch Vorbringung einer Bescheinigung seitens der Berufs- oder mundschaft oder seitens des gerichtlich eingesetzten Vormundes,
f) durch Vorbringung von ärztlichen Bescheinigungen, Bescheinigungen der Armenkommissions-Vorsteher oder anderen Nachweisungen der Notlage.
Anmeldung unter Beifügung von Berechtigungsnachweisen, wie vorstehend angegeben, ist bei der unterzeichneten Sparkasse und deren Nebenstellen vom 5. 11. 26 bis zum 25. 11. 26 einzureichen. Die Auszahlungen erfolgen in der Zeit vom 5. 12. 26 bis zum 20. 12. 26 in den an den Kassenschaltern angegebenen Dienststunden.
Sparkasse der Stadt Danzig.

Arbeitsmarkt
Bekämpferin,
für Konditorei, die auch etwas Klavier spielt, von sof. gesucht Pfefferstadt 70
Junges Mädchen
sucht Stellung im Haushalt. Angebote unter 2981 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Älteres, anständ. Mädchen
Aufwartestellen.
Waldstraße 4, 1
Ein ordentliches älteres
Mädchen
sucht zum 1. 12. oder früher eine Aufwartest. für halben od. dreiviertel Tag Anfr. bei Fr. Schulz, Ludolfsstr. 3.
Lehrfräulein
für Plätterei von sofort gesucht
Olivaer Waschanstalt.
Kinderliebendes
Gausmädchen,
das über gute langj. Zeugnisse verfügt, zu 2 Kindern 5 und 6 Jahre, vom 15. November oder 1. Dezember gesucht. Lotz, Langfuhr, Eilenstraße 9.
Empfehle mich zum
Ausbeßern
sowie Neuanfertigen von Wäsche und Garderobe.
Gefl. Angebote unter 391 an die Geschäftsst. d. Bl.
Arbeiter- u. Berufs-Bekleidungshaus
Danzig. Langebrücke 16
Telefon 8030.
Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Strickwaren, Wäsche, Mützen, Strümpfe in großer Auswahl.
Für Arbeiter 50% Extra-Rabatt
Bequeme Teilzahlung.
Verloren
am 5. d. Mts. ein paar wollene graue Handschuhe. Abzugeben im Lehrerinnen-Festabendhaus Kronprinzengasse 13 bei Breetich.

